KAMPENWAND
VERLAG

ISBN: 978-3-98660-234-5

© 2025 Kampenwand Verlag
Raiffeisenstr. 4 · D-83377 Vachendorf
www.kampenwand-verlag.de

Versand & Vertrieb durch Nova MD GmbH
www.novamd.de · bestellung@novamd.de · +49 (0) 861 166 17 27

Text: Stefanie Schreiber
Umschlagfoto: Annett Mirsberger
Lektorat: Margarete Götz
Korrektorat: Antje Steffen, Antjes kleine Textwerkstatt
Kapitelfotos der Printausgabe: Stefanie Schreiber

Druck: CUSTOM PRINTING
Wał Miedzeszynski 217, 04-987 Warszawa, Polen

Stefanie Schreiber

Torge unter Verdacht in St. Peter-Ording

Der
16. Fall für
Torge Trulsen
und Charlotte
Wiesinger

Für Torge!

Dieses Mal braucht er jede Unterstützung,
die er kriegen kann.

Prolog

Musst du denn wirklich zu diesem Treffen gehen?“, fragte Annegret etwas ungnädig. „Morgen ist Himmelfahrt und wir werden das Haus voller Gäste haben. Ich könnte ein wenig Hilfe gebrauchen.“

„Ich bin doch da“, antwortete Torge versöhnlich. „Bis zu der Versammlung heute Abend sind noch ein paar Stunden Zeit, in denen ich eine Menge schaffen kann. Und morgen früh kümmere ich mich um die restlichen Aufgaben.“

Annegret kniff die Augen zusammen und betrachtete ihn kritisch. „Ich verstehe trotzdem nicht, warum du da unbedingt hin musst.“

„Darüber haben wir so oft diskutiert. Das Gemeindezentrum in St. Peter-Ording darf einfach nicht verschwinden. Nicht, um Platz für weitere Ferienwohnungen zu machen, an denen sich ein Investor bereichert, der ohnehin genug Geld hat.“

„Du redest von Oliver Falk.“

„Ja, er ist der aussichtsreichste Kandidat, obwohl es Wettbewerber gibt, die sich das Grundstück genauso gerne unter den Nagel reißen würden. Aber das allein ist es nicht. Das Zentrum gehört einfach zu St. Peter-Ording. Es ist eine Begegnungsstätte für alle Altersklassen, vom Kindergarten bis zum Treffpunkt für Senioren."

„Und du hast dort deine Jugendliebe zum ersten Mal geküsst", zog Annegret ihn auf.

„Das stimmt." Torges Gesicht wurde heiß, ein deutliches Anzeichen für Erröten, was ihm sogar vor seiner besseren Hälfte peinlich war. „Aber es geht nicht um meine Jugenderinnerungen, die sind lediglich ein Nebenschauplatz. Dieser Ort steht für die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und sinnvoll Zeit mit Gleichgesinnten zu verbringen. Gerade im Winterhalbjahr, wenn hier in der Gegend nicht besonders viel los ist. Wo sollen die denn alle hin, wenn dort weitere Touristenunterkünfte entstehen? Davon haben wir nun wirklich genug." Er beendete seine flammende Rede und guckte sie herausfordernd an.

„Da gebe ich dir recht."

„Na also!"

„Aber wie willst ausgerechnet du Einfluss auf die Entscheidung nehmen?"

„Es geht ja nicht um mich allein. Je mehr von unserer Bürgerinitiative vor Ort sind, umso mehr Gewicht wird unsere Stimme bekommen. Du weißt selbst, wie schwer es ist, gegen das große Geld anzustinken. Und heute Abend ist Gerrit Larsen anwesend."

„Der Vertreter der Gemeinde, der über das Schicksal des Gemeindezentrums entscheidet."

„Vermutlich entscheidet er nicht alleine, aber er hört sich die Argumente beider Parteien an und präsentiert sie den

Menschen, die es letztendlich beschließen", erklärte Torge bereitwillig.

„Knackpunkt wird ohnehin die finanzielle Seite sein", mutmaßte Annegret.

„Ja, leider. Immer das leidige Geld. Ist schon traurig. Wenn wir reich wären, würde ich das alte Gebäude kaufen und entsprechend sanieren, damit es in seiner jetzigen Form erhalten und weiterbetrieben werden kann."

„Das ehrt dich, aber wir sind nicht reich." Annegrets Unzufriedenheit war Mitgefühl gewichen. Dieses Verhalten war eher typisch für seine seute Deern.

„Verstehst du nun, warum ich heute Abend wenigstens anwesend sein und meine Mitstreiter mit Tatkraft und guter Stimmung unterstützen will? Sie verlassen sich auf mich."

„Ich vermute, dass sie eher dich unterstützen. Wie ich dich kenne, bist du der Wortführer und hältst außerdem gerne dein Gesicht in eine Kamera, wenn die lokale Presse auftaucht."

„Ich tue, was ich kann. Für die gute Sache und die Region", strahlte Torge sie an. „Du kannst mich gerne begleiten und es dir mit eigenen Augen ansehen."

„Nee, lass gut sein. Das bekommst du alleine hin - und außerdem: Wer bereitet dann unser Familientreffen vor?"

Oliver in St. Peter-Ording

Mittwoch, den 28. Mai

Oliver Falk trat mit einem breiten Grinsen in die Dunkelheit. Der Abend war besser als erhofft verlaufen. Natürlich hatte sich dieser Torge Trulsen wieder kräftig ins Zeug gelegt und alles gegeben, um das alte Gemäuer zu erhalten. Anfangs hatte Oliver den Nordfriesen falsch eingeschätzt, das gestand er sich nur ungern ein, aber so war es. Ein Hausmeister einer Ferienanlage war kein Kontrahent auf Augenhöhe. So hatte er jedenfalls gedacht. Und sich gründlich getäuscht.

Der etwas klein geratene Mittfuffziger wirkte von Beginn an äußerst engagiert. Das hätte ihm gleich zu denken geben müssen. Was er aber völlig unterschätzt hatte, war Trulsens Rückhalt in der hiesigen Bevölkerung und dazu sein brutal großes

Netzwerk. Natürlich war dieses Gemeindezentrum eine Institution der Gegend. Somit stand es im Mittelpunkt des Interesses.

Oliver hatte mit Widerstand gegen seine Pläne gerechnet. Niemand in dieser Gegend wollte, dass es abgerissen wurde, um Platz für den Neubau luxuriöser Ferienwohnungen zu machen. Trotzdem musste er sich insgeheim eingestehen, nicht mit einem derartigen Kampf gegen sein ambitioniertes Investitionsprojekt gerechnet zu haben. Und er war davon überzeugt, viel des Gegenwindes diesem Torge Trulsen zu verdanken. Heute Abend war er am Ende richtig persönlich geworden, was Oliver nachvollziehen konnte. Er selbst hätte sich lieber etwas zurückgehalten, obwohl er ohnehin keine Sympathiepunkte von den Anwesenden bekam. Insofern war es irgendwie egal.

Am Ende zählte nur das Ergebnis. Schließlich suchte er hier keine Freunde. Und immerhin hatte er bereits zahlreiche ähnliche Projekte durchgezogen. Anfangs gab es grundsätzlich Widerstand. Wenn er schließlich das Arbeitsplatzargument ins Spiel brachte, wurden die kritischen Stimmen meist leiser. Außerdem war das Gebäude marode und musste umfassend saniert werden, wofür genau genommen kein Geld in der Gemeindekasse vorhanden war. Keiner wollte spenden oder höhere Abgaben tragen und für einen privaten Investoren war das Projekt komplett unwirtschaftlich. Seine Chancen standen also nach wie vor gut, das begehrte Grundstück zu kaufen und sein lukratives Bauprojekt in die Tat umzusetzen. Auch wenn er sich die Auseinandersetzung mit diesem Trulsen hätte sparen sollen.

Oliver schob den Gedanken beiseite, bevor er ihm die Laune verhagelte. Es kam nur auf das Ergebnis an, wiederholte er den Gedanken, um das Triumphgefühl zurückzuholen.

Notfalls musste er den Gemeindevertreter Gerrit Larsen mit einer weiteren Finanzspritze motivieren. Allerdings hatte dieser signalisiert, wie leer die Kassen waren und wie froh die Gemeinde

wäre, dieses Sahnestück an den Meistbietenden zu veräußern. Die sozialen Einrichtungen mussten eben dezentralisiert und in privater Hand fortgeführt werden.

Das spielte Oliver in die Karten.

Und seine Wettbewerber, die ebenfalls Interesse am Erwerb des Zentrums bekundet hatten – allen voran Sönke Habermann - konnten ihn nur wenig beeindrucken. Er war davon überzeugt, sie finanziell übertrumpfen zu können.

All diese Überlegungen hatten Oliver dazu gebracht, den Abend mit einer kleinen Vorabfeier in seiner Lieblingskneipe abzurunden. Nur ein paar Drinks. Allein. Gesellschaft wurde überbewertet.

Außerdem war es zu früh, um offiziell zu feiern. Das würde in Kürze folgen. Oliver war davon überzeugt, bald siegreich aus dieser Auseinandersetzung hervorzugehen. Die geplante Ferienanlage würde alles in den Schatten stellen, was St. Peter-Ording bislang zu bieten hatte. Die Vorfreude auf das Bauprojekt ließ sein Grinsen ein wenig breiter werden.

Selbst die *Weiße Düne* konnte mit dem, was er plante, nicht mithalten, obwohl sie einen gehobenen Standard aufwies. Vielleicht konnte er Torge Trulsen abwerben, wenn etwas Gras über die Sache gewachsen war und sich die Gemüter beruhigt hatten. Das lief immer nach dem gleichen Muster ab. Irgendwann war sich jeder selbst der Nächste. Gute Leute konnte er immer gebrauchen und war bereit, sie entsprechend zu entlohnen.

Die Luft war warm und bereits nach den ersten Schritten spürte er den Alkohol. Besser, er ließ seinen Wagen stehen. Den Gedanken an ein Taxi verwarf er und beschloss zu Fuß nach Hause zu gehen. Ein paar Schritte würden ihm guttun, sein Arzt hatte ihm oft genug ein wenig mehr Bewegung verordnet. In einer halben Stunde sollte er die zwei Kilometer trotz seines Schwipses schaffen.